

# Visionen inklusive

## Behinderung und Entwicklungsziele — eine Zwischenbilanz wird gezogen

von **Gabriele Weigt**

*Im September 2005 soll auf Ebene der Staats- und Regierungschefs eine Zwischenbilanz der UN-Millennium Development Goals, der internationalen Entwicklungsziele, gezogen werden.*

**D**ie Konferenz findet fünf Jahre nach dem Millenniumsgipfel und zehn Jahre nach der Weltsozialkonferenz statt. Dabei soll überprüft werden, wie weit man sich den gesteckten Zielen genähert hat und wie es möglich sein wird, die vereinbarten acht Entwicklungsziele tatsächlich zu erreichen.

### Die Hälfte der vermeidbaren Behinderungen sind auf Armut zurückzuführen

Die acht Entwicklungsziele spielen für eine Zielgruppe in Entwicklungsländern eine fundamentale Rolle, die bislang in den Entwicklungsbemühungen kaum sichtbar geworden ist und daher immer noch weitgehend vernachlässigt wird. Es handelt sich um Menschen mit Behinderung, die in Entwicklungsländern eine besonders benachteiligte Gruppe darstellen, da für sie kaum angemessene Angebote bereitstehen und die vorhandenen infrastrukturellen Gegebenheiten in Form von physischen Barrieren ihre Aktionsmöglichkeiten zusätzlich begrenzen. Nach Schätzungen der Weltbank sind 20 Prozent der in absoluter Armut lebenden Menschen von einer Behinderung betroffen, ca. 43 Prozent der Menschen mit Behinderung in Entwicklungsländern leben unterhalb der Ar-

*Die Autorin ist Geschäftsführerin des Vereins Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V.*

mutsgrenze. Armut und Behinderung bilden einen Teufelskreis: Armut führt zu einer Mehrzahl an Behinderungen und Behinderung erhöht das Armutrisiko. In Entwicklungsländern sind ca. 50 Prozent der vermeidbaren Behinderungen direkt auf Armut zurückzuführen.

Um so wichtiger ist die Berücksichtigung von Menschen mit Behinderung bei den Anstrengungen zur Bekämpfung der weltweiten Armut. Dabei ist es nicht ausreichend, spezielle Sonderprojekte für Menschen mit Behinderung durchzuführen, die nur eine geringe Anzahl von ihnen erreichen und vom Wirkungsgrad her sehr begrenzt sind, sondern vielmehr die inklusive Berücksichtigung bei allen Programmen und Projekten. Wie dies erreicht werden kann, wurde bei dem Seminar »Entwicklung für Alle. Behinderung als integraler Bestandteil in der weltweiten Bekämpfung der Armut« vorgestellt, das bereits im Oktober vergangenen Jahres in Bonn stattgefunden hat.

Eine wesentliche Voraussetzung zu einer inklusiven Berücksichtigung (Inclusive Development) von Menschen mit Behinderung ist ein Paradigmenwechsel in der Entwicklungszusammenarbeit. Auf internationaler Ebene wird dieser von immer mehr multilateralen Organisationen und Regierungen vollzogen. Dabei geht es um die Abkehr von der medizinischen und wohlfahrtsgetragenen Sichtweise von Behinderung zu einem rechtsgestützten Ansatz, der die Ausgrenzung behinderter Menschen als eine

Rechts- bzw. Menschenrechtsverletzung begreift.

Auf der rechtlichen Ebene werden zurzeit dafür die Grundlagen mit einer Menschenrechtskonvention zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderung geschaffen. Mit Annahme der Resolution 56/168 arbeitet seit Mai 2002 ein Ad-Hoc-Ausschuss der Vereinten Nationen an einer solchen Konvention. Von der Bundesregierung wird das Zustandekommen der Konvention unterstützt, wenngleich der notwendige Paradigmenwechsel in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit noch nicht vollzogen ist.

### Der Paradimenwechsel steht noch aus

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bemüht sich seit dem letzten Jahr darum, Menschen mit Behinderung in dafür besonders geeigneten Bereichen (zum Beispiel Grund- und Berufsbildung) als Querschnittsthema zu verankern und in allen Bereichen die Sensibilität dafür zu erhöhen. Im Bereich Infrastruktur hat es mit einer Studie zur Integration der Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung in Infrastrukturprojekte in einen Workshop des Poverty Networks des *Entwicklungshilfeausschusses* (DAC) der OECD einen wichtigen Beitrag geleistet. Gleichwohl steht der Paradimenwechsel noch aus, der darauf abzielt, Menschen mit Behinderung als selbsthilfefähig zu betrachten und sie durch

entsprechende Maßnahmen zu unterstützen (empowerment).

Diesen Paradigmenwechsel hat die Weltbank bereits seit einigen Jahren vollzogen, die mit der Benennung eines Disability Advisors, Judy Heumann, und dem Aufbau einer eigenen Disability Group begonnen hat, diesen umzusetzen. Dabei geht es darum, das Thema Behinderung in alle Ebenen und alle Strukturen der Weltbank zu integrieren, so dass Menschen mit Behinderung als inklusiver Bestandteil in der Arbeit der Weltbank berücksichtigt werden.

### Zusammenarbeit der stakeholders gefordert

2003 hat die Weltbank die »Global Partnership on Disability and Development« ins Leben gerufen. Die grundlegende Idee dahinter ist die Erkenntnis, dass die sozialen- und Umweltbarrieren, die Menschen mit Behinderung marginalisieren, nicht von einer einzigen Organisation oder Institution abgebaut werden können, sondern dass eine wesentliche Verbesserung die Zusammenarbeit der unterschiedlichen *stakeholders* erfordert, einschließlich der Entwicklungsländer, bilateraler und multilateraler Geberorganisationen, UN-Institutionen, nationalen und internationalen *Nicht-Regierungsorganisationen* (NGOs), Stiftungen sowie privater Unternehmen.

Wichtiger Teilnehmer dieser Allianz ist die *Internationale Arbeitsorganisation* (ILO), die konkrete Empfehlungen für die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in Armutsbekämpfungsstrategien (Poverty Reduction Strategy Papers) entwickelt hat. Nach einer Untersuchung der ILO werden Menschen mit Behinderung in den bisherigen Armutsbekämpfungspapieren weitgehend vernachlässigt. Hingegen ist es notwendig, dass diese in allen Komponenten der Armutsbekämpfungsstrategien berücksichtigt werden: Gesundheit, Bildung, Soziales, Landwirtschaft und anderen sektoralen Entwicklungsprogrammen. Weiterhin kritisierte der Referent der ILO, Bob Ransom, dass dort, wo Menschen mit Behinderung erwähnt werden, diese nur als Empfänger von Wohlfahrtsleistungen betrachtet werden und nicht als Menschen, die zu aktiven Bürgerinnen und Bürgern ihrer Gesellschaften befähigt werden können.

Menschen mit Behinderung können integrativ in der Entwicklungsplanung berücksichtigt werden. Die Organisation STAKES aus Finnland hat dazu ein Handbuch entwickelt, das mit einfachen Anweisungen und Maßnahmen beschreibt, wie dies in der Praxis umgesetzt werden kann. Wichtiger Ausgangspunkt für eine erfolgreiche Umsetzung ist der politische Wille, dies in allen relevanten Sektoren zu berücksichtigen. Es ist

notwendig, dass alle relevanten Stellen beteiligt und entsprechend fortgebildet werden. Danach sollten praktische Indikatoren entwickelt werden, die in einer inklusiven Projekt- und Programmplanung eingesetzt werden können.

In der Projektarbeit von Misereor und EIRENE liegen bereits Erfahrungen vor, wie Menschen mit Behinderung inklusiv an Entwicklungsprojekten beteiligt werden können. Um diese Einbeziehung stärker bei NGOs zu verankern, wurde von der *Beratungsstelle für private Träger in der Entwicklungszusammenarbeit* (BENGO) die Erstellung eines Kriterienkatalogs vorgeschlagen, der eine stärkere Berücksichtigung dieser Gruppe bei den NGOs fördert.

*Alle Vorträge und die Ergebnisse dieses Seminars sind als Online-Dokumentation aufbereitet worden und abrufbar unter: [www.bezev.de](http://www.bezev.de)*

#### Kontakt:

Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V., Wintgenstr. 63, 45239 Essen, Tel.: 0201/40 87 745, Fax: 0201/40 87 748, Email: [info@bezev.de](mailto:info@bezev.de), Internet: [www.bezev.de](http://www.bezev.de)

— Anzeige —

## Pacific News

[www.pacific-news.de](http://www.pacific-news.de)

ISSN 1435-8360

Das Magazin für Nachrichten - Mitteilungen - Hintergründe aus dem asiatisch-pazifischen Raum



Coverfoto Pacific News, Dez. 2002 (c) Ng Duc Chinh 2001: Kid & Fireplace in the North-Eastern Highlands of Vietnam

Die PACIFIC NEWS ist das periodisch erscheinende Informationsmedium der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V. (APSA) und wird in Zusammenarbeit mit der Abt. Kultur- und Sozialgeographie des Geographischen Instituts der Universität Göttingen erstellt.

In der PACIFIC NEWS werden aktuelle Projekte und Forschungsarbeiten präsentiert sowie neueste Entwicklungen im asiatisch-pazifischen Raum vorgestellt. Besonderer Wert wird auf Interdisziplinarität gelegt. Die Redaktion freut sich über Artikel aus allen Bereichen der Kultur- und Gesellschafts- sowie Wirtschaftswissenschaften. Ferner ist es ein Bestreben, engagierten Nachwuchswissenschaftlern eine seriöse Publikations-plattform zu bieten.

Die PACIFIC NEWS erscheint halbjährlich in Göttingen. Interessierte Autoren möchten sich an die Redaktion ([redaktion@pacific-news.de](mailto:redaktion@pacific-news.de); Geographisches Inst. der Universität Göttingen, Goldschmidtstr. 5, 37077 Göttingen) wenden. Bitte beachten Sie unsere Hinweise und Richtlinien für Beiträge im Internet.